

Waldbader Tagblatt

(Enztalbote)

Amtsblatt für Waldbad, Chronik und Anzeigenblatt
für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- und Feiertags.
Bezugspreis halbmöndlich 70 Pfennig frei ins Haus
geliefert; durch die Post bezogen im inderdeutschen
Verkehr monatlich 1.80 M. : Einzelnummern 10 Pf.
Girokonto Nr. 50 bei der Oberamtsparcasse Neuenbürg
Zweigst. Waldb. : Bankkonto: Enztalbank Romm. Gef.
Häberle & Co. Waldbad. : Postcheckkonto Stuttgart, 29 174.

Anzeigenpreis: Die einpaltige Beitzelle oder deren
Raum im Bez. Grundr. 12 Pfg., außerh. 15 einchl.
Inf.-Steuer. Reklametzelle 30 Pfg. : Rabatt nach Tarif.
Für Offerten u. bei Ausfertigung werden jeweils
10 Pfg. mehr berechnet. : Schluß der Anzeigennahme
tägl. 8 Uhr vorm. : In Konkursfällen od. wenn gerichtl.
Betreibung notw. wird, fällt jede Nachschußgewähr. weg.

Druck, Verlag und Schriftleitung Theodor Gaid in Waldbad, Wilhelmstraße A 151; Wohnung: Charlottenstraße 221

Nummer 84

Februar 179

Waldbad, Dienstag, den 8. April 1924

Februar 179

Jahrgang 59.

Frankreichs Spiel mit England

In der Londoner Zeitschrift „Foreign Affairs“ (Auswärtige Angelegenheiten) schreibt ein „neutraler Staatsmann“: „Frankreich kommt zu Europa mit der größten Luftmacht in der Welt, die es beständig erhöht, mit dem größten Heer in der Welt und sagt zu ihm: „Gib mir Gehör gegen Deutschland.“ Gegen Deutschland, auf dessen Gebiet Frankreichs Heere vorrücken, dessen industrielles Leben es gelähmt hat, dessen Bevölkerung seine politischen und wirtschaftlichen Maßregeln zerstören. Das heißt nicht existenzielle Politik. Ist es politischer Wahnsinn? Ist es ein riesiger Bluff, dessen sich kein eigenes Volk, aber ganz sicher nicht seine Regierung, unbewußt ist? Frankreich verdankt seinen Erfolg, Europa die Sicherheitsfrage als eine speziell französische Frage aufzuwerfen, der Fabel von dem „frevelhaften Angriff“, zu dessen Opfer der Versailles Vertrag es macht. Diese Fabel ist die verdammenswerte Erbschaft des Kriegs. Alle die Uebel, die sich seitdem anhäufen, lassen sich auf sie zurückführen. Sie war die Grundlage des ursprünglich geplanten Vertrags militärischer Hilfe für Frankreich, was die Grundlage der nun vorgeschlagenen Verträge gegenseitiger Unterstützung ist, durch die die französische Diplomatie heute die Wirkungen des Fehlschlages ihres ersten Vertrags aufzuheben sucht, Frankreichs Zukunft auf Kosten der englischsprechenden Welt, die sie zu spalten sucht, in eine besondere Stellung zu bringen. Sie ist die Grundlage der einseitigen Entwaffnung Deutschlands und der Fortsetzung der ihm aufgezwungenen militärischen Ueberwachung im Interesse eines bis an die Zähne bewaffneten Nachbarn... Bedauerlich, und in neutralen Augen lächerlich, war der Eigeninn, womit man englischerseits eine Fabel verlängerte, über die alle verantwortlichen Staatsmänner lächeln und die einige offen verleugneten. Ihre Existenz ist heute die Hauptursache des allen Schwierigkeiten Englands, der Hauptstein des Anstoßes für die aufrichtigen Friedensbemühungen des britischen Premierministers. In gleicher Weise ist uns Neutralen unbegreiflich, warum die großen Zeitungen Englands die Enthüllungen aus den russischen Archiven so hartnäckig unterdrücken, die die letzten Zweifel bezüglich der Fabel von dem französischen und russischen Opfer des angeblichen deutschen Angriffs 1914 zerstört haben.

Es wäre gut, wenn Mac Donald auf diese Stimme eines Neutralen und seinen Rat, einmal die Geschichte der deutsch-französischen Beziehungen während der letzten 300 Jahre etwas genauer zu studieren, hören würde.

Die „Morning Post“ gibt mit Befriedigung folgenden Abschnitt aus einem Artikel wieder, den das französische Blatt Gazette France-Britannique bringt: „Ohne uns auf Zänkerien über die Vergangenheit einzulassen, wagen wir zu erklären, daß die Sicherheit Englands von der Befestigung Belgiens und Hamburgs abhängt und von der Sicherheit Frankreichs und Belgiens, der ernannten Wächter der Rheinstraße, das heißt, von dem einzigen Zustand der Dinge, der es Frankreich unmöglich machen würde, einen Rachekrieg zu beginnen und einen Bund mit den Bolschewiken abzuschließen.“

Beschneidung der Ausgaben

Wozu denn? Reichen denn die „brutalen“ Steuern nicht aus, um die Einnahmen und Ausgaben des Reichshaushalts auszugleichen? Sind wahr, das deutsche Volk muß heute Steuern entrichten, die geradezu ein fabelhaftes Ausmaß erreicht haben. Unser Volkvermögen wurde 1913 auf 300 bis 310 Milliarden Goldmark geschätzt. Heute dürfte dasselbe Vermögen seinem Nutzwert nach etwa die Hälfte, also 150 Milliarden betragen. Und nun aus diesen 150 Milliarden, das nach Heffersichs Abschätzung für 1924 höchstens 18 Milliarden an Einkommen abwerfen dürfte, müssen die Steuereinnahmen aufgebracht werden! Die Folge davon ist, daß die steuerliche Belastung, die 1913 nur 5,9 Prozent des Einkommens betrug, heute 27,7 Prozent, also nahezu das Fünffache ausmacht. 1913 war ein Jahreseinkommen mit 556,8 M noch steuerfrei, heute muß der Deutsche, der mehr als 285 M einnimmt, schon seine Steuern entrichten.

Und wenn man zwischen Besitz und Verbrauch unterscheidet, so entfallen allem 52 Prozent aller Steuern auf die Besitzsteuer, 1 Prozent auf den Lohnabzug, 6 Prozent auf die Besteuerung des entbehrlichen Verbrauchs (Branntwein, Bier, Tabak usw.) und 28 Prozent auf die Besteuerung des übrigen Verbrauchs einschließlich Umsatzsteuern. Dabei — und das kann man nicht oft genug betonen — ist die Verbrauchsteuer auf augenblicklich am stärksten bedacht. Von zuverlässiger Seite (wir verweisen auf den Haller Vortrag des Direktors Ströbel, Vorstand der Landwirtschaftskammer) ist berichtet worden, daß zurzeit 70 Prozent des landwirtschaftlichen Einkommens weggesteuert werden. Was soll der Bauer mit den übrigen 30 Prozent anfangen? Wie soll er sich die Einnahmen verschaffen, um seinen Ertragsertragsfähig zu erhalten? Nimmt er doch für seine Erzeugnisse durchschnittlich 20 Prozent weniger ein als in der Vorkriegszeit. Dagegen muß er für die Erzeugungsmittel (Düngemittel

Tagespiegel

In den Verhandlungen der deutschen Ruhrindustriellen mit der französisch-belgischen Ingenieurkommission ist noch keine Annäherung erzielt worden.

Durch den demokratischen Wahlausruf, der Ludendorff auf eine Stufe stellt mit dem Nordbrenner Holz, Zeigner und Möbius hat sich die parteipolitische Stellung von rechts und links außerordentlich verschärft. Der Wahlkampf wird mit Erbitterung geführt.

Der Sonderbündler Bürgermeister Bierle in Essingen bei Landau (Pfalz) geriet bei Ueberschreitung der Polizeigrenze mit dem Gendarmenwachmeister Bestner in Streit und wurde verhaftet. Bestner wurde verhaftet.

Der in französischer Gefangenschaft verbliebene Ruhrkämpfer Willy Dreier wurde am Sonntag in seiner Heimat Schwabach befreit. Die Leichenbegleitung bildete einen Zug von fast zwei Kilometer Länge.

und dergl.) 120 bis 200 Prozent des Friedenspreises bezahlen. Und wo und wie will er bei dem fürchterlichen Zinsfuß von 15 bis 30 Prozent sich das Geld beschaffen, um wenigstens die allernotwendigsten Ausgaben zu bestreiten?

Also mit weiterer Steigerung unserer Einnahmen geht es nicht, die Steuerlast ist nun so angepannt, daß sie nur noch überdreht werden kann. Und was das bedeutet, weiß jedes Kind. Und so blieb unserer Reichsregierung nichts anderes übrig, als die Ausgaben des Reichs zu beschränken. Da mußten, was allerdings ganz besonders schmerzhaft empfunden wurde, die Auslandsdeutschen und die aus den abgetretenen Landesteilen Vertriebenen daran glauben. Sie sollen für 100 M nur noch 2 M erhalten, und wenn's auch 15 M wären (wie für die Aufwertung vorgesehen ist), so sind immerhin 85 M endgültig verloren.

Dann kommen die Militär- und Sozialrentner aller Sorten daran. Man hofft durch Vereinfachung der Fürsorge für Kriegsbeschädigte, Kriegshinterbliebene, Sozialversicherte, Kleinrentner und Arme an Verwaltungsaufwand einsparen zu können. Andererseits begreift man recht gut, daß — und das haben unlängst unsere Kriegsblinde ausgesprochen — diese so ungleichartigen Hilfsbedürftigen nicht alle miteinander in einen großen Topf zusammengeworfen werden wollen. Mit Recht sträuben sie sich dagegen, daß ihre Fürsorge mit der öffentlichen Armenfürsorge verquidnet werde.

Endlich — und das ist wohl die härteste und „brutalste“ (wie die Regierung selbst zugibt) Sparmaßnahme: die Beschneidung der Besoldungen und der Personalausgaben. Mit dem 16. November, dem Tage der Währungsstabilisierung, können nur noch Gehälter und Pensionen bezahlt werden, die stark unter der Hälfte des festgelegten Betrags stehen. Nimmt man für Süddeutschland noch dazu, daß vom 1. April ein Beamter, der eine Friedensjahresmiete von 2000 M zu entrichten hatte, nun mit einem plötzlichen Sprung denselben Betrag zu bezahlen hat, wozum soll er denn überhaupt noch leben? Er kann bei der gegenwärtigen Wohnungsnot nicht über Nacht eine andere kleinere Wohnung sich beschaffen. Der Reichsfinanzminister Dr. Luther sagt deshalb in seiner soeben herausgegebenen Schrift, die sich mit der Arbeit der Reichsregierung während der Wintermonate 1923/24 beschäftigt, u. a.: „Die deutsche Beamtenerschaft kann sich mit Recht wägen, Deutschland gesund gehungert zu haben.“

Und aus derselben Schrift erfahren wir, daß bis 31. März aus der Reichs- und Betriebsverwaltung nicht weniger als 114 000 Beamte, 32 000 Angestellte und 134 000 Arbeiter, zusammen also 330 000 Personen entlassen worden sind. Die Ersparnisse belaufen sich schätzungsweise auf 235 bis 240 Goldmillionen jährlich, was eine Minderausgabe von rund 9 bis 10 Prozent gegenüber den Gesamtpersonalausgaben bedeutet. Dazu kommen noch die Ersparnisse an Sachausgaben. Dazu endlich die Sparmaßnahmen der Bundesstaaten und Gemeinden. In Württemberg sollen z. B. bis 31. März etwa 3000 Staatsbeamte abgebaut worden sein. Das bedeutet bei 19 000 etwa den sechsten Teil. Allein 700 Junglehrer werden in diesem Monat ohne Verwendung sein. W. H.

Neue Nachrichten

Der Ausstand der Eisenbahnarbeiter

Berlin, 7. April. Nach der Ablehnung der Vohnerhöhung der Eisenbahnarbeiter durch das Reichskabinett hat sich die Ausstandsbewegung auf weitere Bezirke ausgedehnt. In Berlin wurde die ganze Technische Nothilfe in Bereitschaft gesetzt. Ende dieser Woche erwartet man eine Entscheidung. Vorher sollen in den Reichsbetrieben Urabstimmungen über den allgemeinen Ausstand abgehalten werden.

11 Millionen Deutsche unter Besetzungsherrschaft

Berlin, 7. April. Halbamtlich wird mitgeteilt: Nach der Volkszählung vom 8. Oktober 1919 umfaßte das nach dem Vertrag von Versailles besetzte Gebiet rund 6 Millionen, das neubesetzte Gebiet (Ruhrgebiet, Düsseldorf, Duisburg) rund 4 Millionen und das Saargebiet rund 700 000 Einwohner. Insgesamt befinden sich also rund 11 Millionen Deutsche unter Fremdherrschaft. Bei einer Gesamtbevölkerungszahl von 62 Millionen ist das mehr als der sechste Teil der deutschen Bevölkerung.

Die Zahl der ausgewiesenen beträgt rund 40 000 Haushaltsvorfälle und 80 000 Familienangehörigen, insgesamt also 120 000 Personen. Zurückgeführt sind hiervon etwa 3000 Haushaltsvorfälle mit 6000 Familienangehörigen, mehr als 110 000 Personen warten also noch auf die Erlaubnis zur Rückkehr. Die Zahl der politischen Gefangenen im besetzten Gebiet wird auch heute noch auf etwa 1200 geschätzt. Die Höhe der insgesamt verhängten Freiheits- und Geldstrafen ist kaum zu ermitteln, nur die Freiheitsstrafen gegen Beamte sind gezählt. Hierbei wurde festgestellt, daß die Franzosen und Belgier seit dem Ruhrkampf gegen Beamte rund 1100 Jahre Freiheitsstrafen und Geldstrafen im Höhe von vielen Hunderttausenden von Goldmark verhängt haben.

Ein eigenartliches „Versehen“

Weimar, 7. April. In dem Wahlausruf der Demokratischen Partei ist General Ludendorff auf eine Stufe mit Zeigner und Möbius in Dresden in Prozeß gestellt worden. Auf dem Parteitag, der am Samstag in Weimar eröffnet wurde, erklärte der neugewählte Parteivorsitzende Koch, er bedaure, daß in dem Wahlausruf infolge eines verheerlichen Zusammenstoßes zweier Sätze Ludendorff, Pöhner, Hiler und andere auf eine Stufe mit den gemeinen Verbrechern in Dresden gestellt worden seien. Der Vorstand habe das Versehen durch 500 Telegramme an die Zeitungen richtig zu stellen versucht, es sei aber schon zu spät gewesen. — Die Richtigstellung ist erst acht Tage nach der Veröffentlichung des Wahlausrufs erfolgt.

Französische Erfassungsmittel

Essen, 7. April. Im Norden der Stadt Elberfeld sind französische Truppen eingedrungen und haben einen Teil der Stadt als besetztes Gebiet erklärt.

Einem Vertreter der amerikanischen „Associated Press“ gegenüber erklärte Reichstanzler Dr. Marx, zurzeit befinden sich etwa 1550 deutsche Gefangene, die durch französische und belgische Kriegsgerichte im besetzten Gebiet verurteilt wurden, in elenderster Gefangenschaft. Zum Teil werden sie mit den fremden Schwerverbrechern zusammen gehalten. Alle Vorstellungen seien vergeblich gewesen. Nach den vorliegenden Nachrichten, gewinne es den Anschein, als ob die französische Regierung die Gefangenen erst nach der Annahme der Entschädigungsbedingungen durch Deutschland freigegeben wolle und daß sie die Gefangenen als Druckmittel benutze. Die Verhaftungen werden von neuem unter den niedrigsten Vorwänden durchgeführt. Das deutsche Volk sei durch die schmähvolle Behandlung seiner Landsleute im festsitzenden Innern verletzt. (Zu was hat denn das deutsche Volk eine Reichsregierung?)

Das belgische Besatzungsgericht in Duisburg verurteilte den Leiter des Verladlagers der Firma Thyssen, weil er sich einem belgischen Soldaten gegenüber „feindlich“ benommen habe, zu 1 Monat Gefängnis und 500 Goldmark Geldstrafe. Wegen desselben Vergehens erhielt eine Verkäuferin 15 Tage Gefängnis und 500 Mark Geldstrafe.

Das deutsche Eigentum in Amerika

Washington, 7. April. Eine Besprechung, die der Treuhänder des feindlichen Eigentums, Miller, mit dem Präsidenten Coolidge hatte, gewinnt große Bedeutung im Hinblick auf einen Gesetzentwurf des Senators Dials, der wahrscheinlich innerhalb der nächsten 14 Tage im Senatsauschuß erörtert wird. Dieser Gesetzentwurf schlägt die Einrichtung einer staatlichen Körperschaft vor, die 150 Millionen, hauptsächlich feindlichen Eigentums, die jetzt der Treuhänder verwaltet, als Grundlage von Krediten für den Handel mit Deutschland und andern ehemals feindlichen Staaten verwendet. Vertreter der Standard Oil Company und der Pittsburger Spiegelglasfabrik, die beide Ansprüche auf deutsches Eigentum erheben, widerlegen sich diesem Plan heftig, aber Miller wird unterstützt von den einflussreichen Gruppen der Farmer und Baumwollpflanzer. Ueber die Haltung des Präsidenten ist noch nichts bekannt geworden, das Auswärtige Amt soll dagegen sein.

Deutsche Flugdienst-Ingenieure in Argentinien

Buenos-Aires, 7. April. Hier ist eine Anzahl deutscher Ingenieure angekommen, die von der argentinischen Regierung mit der Einrichtung des Flugdienstes beauftragt worden sind. Der Dienst wird durch deutsche Flugzeuge versehen werden, von denen bereits einige eingetroffen sind.

Die Landtagswahl in Bayern

Großer Erfolg der Deutschvölkischen

München, 7. April. Weitern wurden in Bayern die Neuwahlen für den Landtag vorgenommen, zusammen mit dem Volkssenscheid über den Antrag der Bayerischen Volkspartei, daß der neue Landtag schon mit einfacher statt (wie bisher) mit Zweidrittelmehrheit, folgende Verfassungsgehalte beschließen kann: Einsetzung eines Staatspräsidenten, Erziehung einer Ersten Kammer und Aenderung des Artikels 92 der Bayerischen Verfassung, der bisher Verfassungsänderungen durch den Landtag erschwert hatte. Die Beteiligung an der Landtagswahl betrug im allgemeinen etwa 75 Prozent. In einigen Städten, so vor allem in München, trat die starke Wahlbeteiligung der Frauen besonders in die Augen, die überwiegend den Deutschvölkischen zugut kam. Der Erfolg dieser Gruppe, die zum ersten Mal selbständig in den Wahlkampf eintritt, ließ alle Erwartungen hinter sich, während die Verluste der Sozialdemokraten verblüffend groß sind. Letztere wurden größtenteils von den Kommunisten und von den Deutschvölkischen aufgefangen. Ueberwiegend ist auch die Niederlage der Bayerischen Volkspartei. Sie hat in München fast die Hälfte ihrer früheren Stimmen verloren, auf dem Lande dürfte sie sich im allgemeinen behauptet haben. Infolgedessen wird sie auch im neuen Landtag immer noch die stärkste Partei sein.

Der bisherige Landtag zählte 158 Mitglieder, die sich folgendermaßen gruppierten: Der Regierungskoalition gehörten an: Bayerische Volkspartei 56, der Mittelpartei (Deutschnationale und Deutsche Volkspartei) 20, Bayerischer Bauernbund 12 (letzterer war vor kurzem aus der Koalition ausgeschlossen worden, da er gegen das bayerische Ermächtigungsgesetz gestimmt hatte); die Opposition setzte sich zusammen aus 41 Sozialdemokraten, 13 Demokraten und 7 Kommunisten. Dazu kamen 14 pfälzische Abgeordnete. Die Zahl der Abgeordneten des neuen Landtags wird nun auf 129 vermindert werden, und auf diese Gesamtzahl umgerechnet würden die Fraktionen folgende Stärke aufweisen: Bayerische Volkspartei 51 (+ 3 Pfälzer), Mittelpartei 12 (+ 4), Bauernbund 10, Sozialisten 28 (+ 5), Demokraten 9 (+ 2), Kommunisten 6. In der Pfalz wird die Wahl zum Landtag aber erst am 4. Mai in Verbindung mit der Reichstagswahl erfolgen. Der neue Landtag wird auf jeden Fall eine weitaus verschiedene Zusammensetzung erfahren. Bemerkenswert ist übrigens, daß im Wahlkampf die Wählerschaft in nicht weniger als 17 Parteien und Gruppen zerplittert war.

Wahlergebnisse

München-Stadt. Wahlberechtigt 408 772, abgegebene gültige Stimmen 300 867. Davon erhielten Völkischer Blok 104 972, Bayerische Volkspartei 59 636, Sozialdemokraten 51 489, Kommunisten 47 956, Nationale Rechte 12 721, Deutscher Blok (Demokraten) 7642, Deutsche Volkspartei 4155, Bayerischer Mittelstand 2853, Beamtengruppe Kratochwil 2839, Christlich-Soziale Partei 2319, Nationalliberale Landespartei (von Deutscher Volkspartei losgetrennt) 2055, Unabhängige Soz. 1383, Beamtengruppe Rüdert 282, Arbeiterliste 278, Bayerischer Bauern- und Mittelstandsbund 106.

Mugsburg-Stadt. Wahlberechtigt 96 350, abgegebene Stimmen 72 861. Bayerische Volkspartei 20 777, Sozialdemokraten 17 618, Völkischer Blok 16 864, Kommunisten 8357, Nationale Rechte 4264, Deutscher Blok 3201, Deutsche Volkspartei 510, Beamtengruppe Kratochwil 334, Nationalliberale Landespartei 315, Christlich-Soziale 37, Bayer. Bauern- und Mittelstandsbund 32.

Kempten i. A. Völkischer Blok 2324, Bayer. Volkspartei 2299, Sozialdemokraten 1384, Deutscher Blok 618, Nationale Rechte 613, Kommunisten 375, Christlich-Soziale 347, Beamte 187, Deutsche Volkspartei (Strefemann) 141, Nationall. Landespartei 14, Bayer. Bauernbund 3.

Im Allgäu haben die Völkischen gleichfalls einen großen Zulauf zu verzeichnen. Niemande Verluste hatte die Bayerische Volkspartei zu verzeichnen, was auf die Abschwächung durch gewisse Kreise der Vereinigten nationalen Rechte und der neugegründeten Partei der Christlich-Sozialen zurückzuführen ist. Schwere Verluste hat im ganzen Allgäu die Bayerische Bauernbund erlitten. Ebenfalls ist die Stimmenzahl der Sozialdemokraten zurückgegangen. Die Kommunisten haben etwas gewonnen. Sehr schlecht haben endlich die Demokraten abgeschnitten, die überall an Stimmenzahl eingebüßt haben.

Nürnberg-Stadt. Bayerische Volkspartei 7866, Sozialdemokraten 3783, Deutschvölkische 3254, Nationale

Rechte 2596, Christlich-Soziale 2009, Deutscher Blok 1438, Kommunisten 1305, Beamtengruppe Kratochwil 359, Beamtengruppe 69, Gruppe Stähler 6.

Erlangen. Sozialdemokraten 4099, Völk. Blok 3854, Bayer. Volkspartei 1507, Nationalliberale 1304, Kommunisten 842, Nationale Rechte 689, Deutscher Blok 587, Beamte 84.

Ansbach-Stadt. Deutschvölkische 5040, Sozialdemokraten 2222, Nationale Rechte 855, Bayerische Volkspartei 626, Deutscher Blok 451, Kommunisten 418, Beamtengruppe Kratochwil 280, Nationalliberale Landespartei 87, Beamtengruppe Seifert 18, Bayer. Mittelstandsbund 3.

Landshut-Bezirk. Bayer. Volkspartei 4422, Völkischer Blok 428, Sozialdemokraten 1214, Kommunisten 1106, Nationale Rechte 208, Beamten 173, Deutscher Blok (Demokraten) 55, Bauernbund 19.

Regensburg-Stadt. Bayer. Volkspartei 10 073, Völk. Blok 3547, Sozialdemokraten 3536, Kommunisten 2458, Deutscher Blok 1918, Nationale Rechte 1671.

Bayreuth-Stadt. Völkischer Blok 7834, Sozialdemokraten 5389, Demokraten 486, Kommunisten 1101, Nationalliberale Landespartei 399, Beamtengruppe Kratochwil 114, Vereinigte nationale Rechte 1825, Bayerische Volkspartei 537, Beamtengruppe 25.

Hof-Stadt. Völkischer Blok 9879, Sozialdemokraten 7525, Bauernbund 1097, Kommunisten 1005, Nationale Rechte 837, Deutscher Blok (Dem.) 706, Beamte 197, Nationalliberale Partei 32.

Bamberg-Stadt und Land. Bayer. Volkspartei 12 823, Völkische 8506, Sozialdemokraten 3693, Nationale Rechte 779, Nationalliberale Landespartei 48, Deutscher Blok 583, Kommunisten 787, Bayer. Bauern- und Mittelstandsbund 43, Christlich-Soziale 16, Beamtengruppe Kratochwil 235, Beamtengruppe 63.

Freistaat Koburg. Völkischer Blok 12 181, Sozialdemokraten 11 091, Heimattreue Koburger (rechts) 6006, Kommunisten 1462, Beamtengruppe Kratochwil 96.

Der Volkssenscheid

München-Stadt. Für den Antrag 91 016, dagegen 182 193.

Nürnberg. 11 708 Ja, 10 851 Nein.

Bamberg. 9321 Ja, 1234 Nein.

Ansbach-Stadt. 1704 Ja, 7113 Nein.

Landshut-Bezirk. 4588 Ja, 5108 Nein.

Regensburg-Stadt. 11 383 Ja, 10 955 Nein.

Würzburg. 10 735 Ja, 7879 Nein.

Hof. 2054 Ja, 18 381 Nein.

Kempten. 3283 Ja, 4006 Nein.

Erlangen. 2396 Ja, 9493 Nein.

Bayreuth-Stadt. 3321 Ja, 13 551 Nein.

Ludendorff über die Wahlen

München, 7. April. Nach der Wahlhandlung fand im Bürgerbräukeller eine Versammlung der Deutschvölkischen statt, zu der um 10 Uhr abends General Ludendorff, mit stürmischem Beifall begrüßt, erschien. Ludendorff hielt eine Ansprache: „Volksgenossen! Am 3. November hier im Saal Stunden vaterländischer Begeisterung, am 9. November der Tag der Trauer! Der 1. April der Tag der Schande, heute der Tag der völkischen Neubelebung (Brautende Heilruf)! Diese Tage gehören eng zusammen. Wortbruch und Ehrgeiz wollten die völkische Bewegung niederschlagen, das am 9. November vergossene Blut hat ihr aber den Sieg zugeführt. Dank gebührt den Männern, die gefallen sind, und denen, die in der Festung sich befinden. Noch gibt es viele gute, brave deutsche Arbeiter die in den Verlehen des Marxismus befangen sind. Daran ist zu erkennen, was noch zu leisten ist. Das Ziel muß sein: Durch innere Freiheit zur äußeren Freiheit!“

Württemberg

Stuttgart, 7. April. Das Reichsgericht hat die Revisionen des Hauptmanns a. D. Dr. Kattenbock, des Eugen Kaiser und 9 weiterer Nationalsozialisten, die am 15. November v. J. wegen Bildung von Hundertschaften zu Gefängnisstrafen von 2 bis 4 Monaten verurteilt worden waren, verworfen. Die Urteile sind somit rechtskräftig geworden.

Der Baumeisterartikel. Nach einer Verordnung des württ. Staatsministeriums werden Bautechniker, die die Bauwerkmeisterprüfung abgelegt und mindestens 3 Jahre als Bau-

meister tätig gewesen sind, berechtigt, den Titel Baumeister zu führen.

Im goldenen Kranz. Der Gründer und selberrige Führer der Württ. Sanitätskolonnen vom Roten Kreuz, die sich im Weltkrieg in vorzüglichster Weise bewährt haben, Geh. Hofrat Herrmann, begehrt mit seiner Gattin Mathilde, geb. Schwogler, in voller körperlicher Mäßigkeit und geistiger Frische das Fest der Goldenen Hochzeit.

Aus dem Lande

Sulz, 7. April. Stadtschultheißenwahl. Bei der gestrigen Wahl eines Stadtvorstands wurde Schultheiß Richard Seeg von Elingen (Leonberg) zum Stadtschultheiß von Sulz gewählt. Er erhielt 690 Stimmen. Der einzige Gegenkandidat, der in Betracht kam, Oberkretzfar Schmid in Böblingen, vereinigte 141 Stimmen auf sich. 7 Stimmen waren unglücklich.

Freudenstadt, 6. April. Verhaftung. Am letzten Sonntag ist Gipsler Georg Link in seiner Wohnung verhaftet worden. Link ist beschuldigt, an dem Maschinen-gewerkschaftsbrot in Stuttgart beteiligt zu sein. Schon vor einigen Wochen hat er sich der Verhaftung durch Flucht entzogen. Er hat sich seither in Stuttgart aufgehalten, wo ihm eine Partisanen-Unterstützung gewährt. Bei der Festnahme gelang es ihm, einen Teil seines Adresses usw. Materials zu verschleusen, doch gelang es, noch einiges zu beschlagnahmen. Link wurde nach Stuttgart verbracht.

Endlich konnte von der Polizei der Täter festgenommen werden, der letzten Sommer im Teufelwald verschiedene Frauen und Mädchen belästigte. Der betreffende stammt aus Stuttgart und ist dort bei einer angesehenen Firma angestellt.

Tübingen, 7. April. Die zürliche Gattin. Das hiesige Amtsgericht hat die Frau des Bauern Karl Hein in Walldorf und ihren Bruder Paul Heim wegen Mißhandlung und Freiheitsberaubung des Bauern zu 100 bzw. 30 A Geldstrafe verurteilt.

Beltingen, 6. April. Grunderwerb. Das fast 26 Hektar große Gelände der früheren Kesselmühle ist samt Gebäuden und Wasserkraft um 34 000 Mk. in den Besitz der Stadt übergegangen. Es soll Industriegebiete werden.

Tutlingen, 6. April. Schiedspruch. Der durch den Schiedspruch in der Metallindustrie geschaffene Streit ist durch örtliche Vereinbarungen in der hiesigen Metallindustrie beigelegt.

Friedrichshafen, 7. April. Opferstrolach. Der Resner der kathol. Stadtpfarrkirche beobachtete einen Burschen, der anscheinend absichtlich betete, dabei aber mit Drahtfäden die Opferstrolach plünderte. Er vorantrieb die Verhaftung des Spitzbuben.

Ermäßigung der Fernspreckgebühren. In nächster Zeit sollen die Fernspreck- und Telegraphengebühren, sowie die Gebühren für Einrichtung und Instandhaltung ermäßigt werden. Ausgeschlossen von der Preisherabsetzung sind vorläufig die Einzelgesprächskosten und die laufenden Gebühren.

Für eine solche Auskunft am Schaffer hat die Post nicht. Das Reichspostministerium teilt zwar in diesem Sinne gefällige Urteile des Landgerichts Berlin in seinem Bereich mit.

Zunehmende Bautätigkeit. Nach den Erhebungen der „Bauwelt“ sind im Jahr 1924 Bauarbeiten im Reich angemeldet worden: im Februar 675 Wohnbauten und 135 Fabrikbauten, Lagerräume, Werkstätten, Geschäftsräume, Amtgebäude usw., im März 516 Wohnungs- und 391 andere Bauten, im April 1263 Wohnungs- und 654 andere Bauten.

Allerlei

Ueber 3000 Telegramme und Eilbriefe mit Glückwünschen erhielt General Ludendorff anlässlich seiner Freisprechung im Münchener Prozeß.

Das Flugwesen in Bayern. Das bayerische Handelsministerium hat einen Plan zur Gründung einer Flughafengesellschaft Bayern ausgearbeitet. Diese Gesellschaft soll deshalb ins Leben gerufen werden, um in Bayern die nötigen Flugplätze und Flughäfen zu sichern, damit der innere bayerische Flugverkehr verdichtet werden kann.

Rechtsstreit um 1 Million Pfennig. Das Landgericht

Magnus Wörland und seine Erben

Roman von Günther von Hohenfels

Starren erblickten, erst trübselige Liebeslieder, zu denen sie mit melodischer Stimme sangen, dann aber machte puriger Wein die Runde.

Sporenkletternd kampfend tanzende Burschen den Boden, leidenschaftlich wiegten sich die prächtigsten Mädchen in ihren Hüften.

Wilder und zügellos wurde der Tanz und wie sich die dunklen Gestalten vom flackernden Feuer beleuchtet von dem Nachthimmel abhoben, war es ein wildes phantastisches Bild. Magnus und Magna trafen in das stille hohe vornehme Haus.

Ein Bad, ein gutes Mahl, ein Trunk feurigen Rheinweins auf Eis. Sie gingen zur Ruhe — die erste Nacht in der Campa — und draußen erschollen noch immer die Schreie der tanzenden Götter.

Sechtes Kapitel

Der Winter in Bremen war recht einsam vergangen. In jedem Morgen war Magnus Wörland rechtzeitig in seinem Büro und sah über den Büchern, zu jeder Mahlzeit war er mit Therese am Familientisch, dem großen Tisch, an dem die beiden Söhne und die Tochter mit ihnen gesessen und an dem so gut auch noch für den Schwiegersohn und Schwiegerdöchter Platz gewesen. Nun sahen die beiden Alten allein an dem großen runden Tisch und saßen jeder, als empfände er nicht täglich aufs neue die Leere.

Und abends, da saßen die beiden an dem kleinen Spieltisch im Musikzimmer, sie hätten ihn ebensogut in ein anderes Zimmer bringen lassen können, was ihnen weniger schmerzliche Erinnerungen geboten hätte. Aber sie scheuten sich, einer vor dem anderen; keiner wollte es anordnen, dort saße ja Magna immer am Flügel gesessen, dem Flügel, nun schon ein volles halbes Jahr verstummt war.

„Was war es im Hause an der Langenstraße, die beiden und jenen Whist! Sie hatten es nie getan in ihrem

Leben, nur manchmal in Gesellschaften, wenn es nicht anders ging, zu Haus gab es immer so viel zu besprechen.

Zweihundert Jahre war ihnen an keinem Abend der Gesprächsstoff ausgegangen, nichts hatte der Necker ohne den klugen Rat seiner Frau getan, und jede kleine Sorge des Haushalts hatte er geteilt.

Nun hatten sie plötzlich nichts mehr zu sprechen und spielten Whist! Und doch taten sie es nur, weil ihnen zuviel auf der Junge lag, weil jeder wußte, sie würden nur ein Thema haben: Magna und Magnus!

Und sie fürchteten sich, diese Wunde zu berühren.

Sie waren aus Berlin zurückgekehrt, von der Lügenreise, wie sie der Senator nannte. Dierzehn Tage hatten sie in Freienwalde gesessen, dem kleinen Badeort, dort kannte sie niemand. Dann waren sie wieder heimgekommen und hatten Anzeigen verschickt, datiert aus Amsterdam, in denen sie die Vermählung ihrer Tochter mit Magnus bekannt gaben.

Es hatte Aufsehen erregt, natürlich, die Damen waren gekommen, ein Blumenbain war das alte Patrizierhaus gewesen, aber Frau Therese war klug, sie wußte, daß hinter all den süßen Glückwünschen und Ausdrücken teilnehmender Freunde ein anderer Unterton mischlag, etwas zurückhaltendes, etwas enttäushtes, und schmolend gingen die Damen weg, um sich am nächsten Whistkränzchen zu fragen.

„Hat sie Ihnen auch nichts erzählt?“

„Ihnen auch nicht!“

„Da stimmt doch etwas nicht!“

„Mein Mann kennt den Amtsgerichtsrat Heinrich, und der machte doch solche Andeutungen, als habe der junge Magnus —“

Eine vielsagende Handbewegung begleitete die Worte. „Sonderbar — Sie wissen, wie verkehren ja nicht viel mit Sonderens, aber mein Mann trifft ihn bisweilen im Ratskeller — der weiß wohl noch mehr, er soll böse Schanden gehabt haben, Wüdergeschichten — und dann —“

„Jedenfalls faul ist irgendwas mit dem jungen Menschen!“

„Dann auch die schnelle Abreise!“

„Sonderens hat gesagt, er sei ganz bleich gewesen, er hat nämlich die beiden noch an der Bahn getroffen.“

„Und mit solchem Menschen verheiratet sie ihr einziges Kind!“

„Und so überhastet schickten sie sie gleich mit nach Argentinien!“

Schließlich, Wörland war einer der angesehensten Kaufherren der Stadt, es ist immer nett und angenehm, wenn man erfährt, daß sich in solcher Familie mit Wasser gekocht wird, und Schadenfreude ist die ehelichste!

Wörlands gaben keine Gesellschaften und gingen nicht aus.

Sie hatten ein böses Gewissen, wegen der Lügen; die anderen legten es anders an und freuten sich, über den vornehmen Herrn Senator und sein emanzipiertes Töchterlein die Nase rümpfen zu können.

Besonders wieder Sörensen, der bestimmt darauf gerechnet hatte, daß sein Sohn, der unwiderstehliche Assessor, einmal das Goldstücklein kapern würde.

Ein Jurist ist der richtige Handelsherr, pflegte der Alte immer zu sagen, sein Geschäft war durch den Krieg liquidiert und er lebte durchaus nicht glänzend.

Nun war die Hoffnung vorbei und er suchte neue Verbindungen.

Im Geschäft von Wörland ging es zu wie immer. Nicht viel zu tun, aber eheliche Geschäfte, etwas Ausfuhr und Einfuhr von Amerika, Teilnahme an vaterländischen Unternehmungen, die kein Geld, sondern Arbeit brachten, Lagerung von Quäkergaben für deutsche Kinder.

Die Ehelichkeit und den tadellosen Ruf des Senators wagte niemand anzuzweifeln, im Gegenteil, man hat ihm an, in die Direktion des Lloyd einzutreten, er lehnte ab; er ging nicht aus, weder zur Besse, noch in den Ratskeller, er war ernst und schweigsam und saß in dem großen Kontor ganz allein, den Stuhl, auf dem Magna gesessen, hatte er fortnehmen lassen.

(Fortsetzung folgt.)



Werner hat nach Abweisung von Klage und Widerklage einen Rechtsstreit, der seit zwei Jahren anhängig war, beendet. Das Gericht stellte den Streitwert auf fast 1 Billionstel Goldpfennig fest. Es handelte sich um eine Forderung von 275 Mark.

Eine neuartige Steuer. Der Kreistag des Landkreises W a c h e n hat die Einführung einer Klavier- und Musikinstrumenten-Steuer beschlossen. Die Steuer beträgt jährlich 30 Mark wovon der Kreis 70 Prozent und die Gemeinden 30 Prozent erhalten. Verursacht gebrauchte Instrumente sind steuerfrei.

Fahnenflüchtige Marokkaner. In letzter Woche reisten drei marokkanische Soldaten in voller Uniform, mit Wolldecken versehen, über Pforzheim und Stuttgart nach Ulm. Es waren Fahnenflüchtige aus der Garnison Germersheim. Sie behaupteten, täglich entfliehen einige Farbige.

Die vier amerikanischen Wellflieger (von Osten nach Westen) sind am Sonntag von Seattle nach Brize Kuperi (Britisch-Kolumbien) abgeflogen. Der englische Flieger Bearn, der von West nach Osten fliegt, liegt noch auf Korfu, um seine ernstlich beschädigte Maschine auszubessern.

Pöfzfischer. In Frankfurt a. O. verhaftete die Polizei eine Bande von Pöfzfischern namens Rubinlicht, Saute, Petrefoff, Lunin, Bientowski und Keuchel, die in großen Mengen falsche Fische zur Einwanderung aus Polen und Russland nach Deutschland herstellten. Die Frau des Bientowski lodte einen deutschen Beamten in ihre Netze und beherrschte ihn schließlich völlig, so daß er ein willenloses Werkzeug der Fälscher wurde.

Erdbeben. In der Grafschaft Derbyshire (Mittellengland) wurden am Freitag abend schwere Erdstöße wahrgenommen, von denen besonders die Bergwerksstadt Southnorton stark mitgenommen wurde. Kamine stürzten ein und durchschlugen die Dächer, Fenster wurden zerrissen usw. Die Stadt sieht aus, als ob sie beschossen worden wäre.

Erdstöße in Spanien. Infolge starker Regengüsse sind in der Nähe von Granada erhebliche Landstrecken in Bewegung gekommen. Zum Teil senkte sich der Boden, teils bildeten sich Hügel. Viele ländliche Häuser sind eingestürzt.

Seeräuber. Auf dem Sitangfluß (China) wurde ein japanischer Dampfer von Räubern überfallen und ausgeraubt. Der Kapitän wurde verwundet, drei Matrosen getötet. Das Seeräuberunwesen in den chinesischen Gewässern nimmt immer größere Ausdehnung an.

Die Pest in Indien. Nach amtlicher Meldung sind im Monat März in Indien 25 000 Menschen an der Pest gestorben. Man befürchtet, daß die Seuche noch mindestens 6 Wochen andauere.

Erdstöße. In der Nähe des Hafens von Sebastopol (Krim) hat ein starker Begetriff stattgefunden. Verschiedene Gebäude und ein Teil des Bahndammes wurden zerstört.

Ein Wort Konis. In einem Gespräch mit dem bekannten preussischen Verwaltungsbeamten und Dichter Friedrich August Stögenom sagte der Philosoph K a n t im Jahr 1797: „Ich bin mit meinen Schriften um ein Jahrhundert zu früh gekommen; nach 100 Jahren wird man mich erst recht verstehen, und dann meine Bücher aufs neue studieren und gelassen lassen.“ — Stögenom, der Großvater Mariens von Olfers die jüngst hochbetagt in Berlin den jammervollen Verbrennungstod fand, hat das prophetische Wort Konis überlebt.

Über 3000 Telegramme und Eilbriefe mit Glückwünschen erhielt General Ludendorff anlässlich seiner Freisprechung im Münchener Prozeß.

Das Flugwesen in Bayern. Das bayerische Handelsministerium hat einen Plan zur Gründung einer Flughafengesellschaft Bayern ausgearbeitet. Diese Gesellschaft soll derhalb ins Leben gerufen werden, um in Bayern die nötigen Flugplätze und Flughäfen zu sichern, damit der innere bayerische Flugverkehr verdichtet werden kann.

Rechtsstreit um 1 Billionstel Pfennig. Das Landgericht Weimar hat nach Abweisung von Klage und Widerklage einen Rechtsstreit, der seit zwei Jahren anhängig war, beendet. Das Gericht stellte den Streitwert auf fast 1 Billionstel Goldpfennig fest. Es handelte sich um eine Forderung von 275 Mark.

Eine neuartige Steuer. Der Kreistag des Landkreises W a c h e n hat die Einführung einer Klavier- und Musikinstru-

menten-Steuer beschlossen. Die Steuer beträgt jährlich 30 Mark wovon der Kreis 70 Prozent und die Gemeinden 30 Prozent erhalten. Verursacht gebrauchte Instrumente sind steuerfrei.

Fahnenflüchtige Marokkaner. In letzter Woche reisten drei marokkanische Soldaten in voller Uniform, mit Wolldecken versehen, über Pforzheim und Stuttgart nach Ulm. Es waren Fahnenflüchtige aus der Garnison Germersheim. Sie behaupteten, täglich entfliehen einige Farbige.

Die vier amerikanischen Wellflieger (von Osten nach Westen) sind am Sonntag von Seattle nach Brize Kuperi (Britisch-Kolumbien) abgeflogen. Der englische Flieger Bearn, der von West nach Osten fliegt, liegt noch auf Korfu, um seine ernstlich beschädigte Maschine auszubessern.

Pöfzfischer. In Frankfurt a. O. verhaftete die Polizei eine Bande von Pöfzfischern namens Rubinlicht, Saute, Petrefoff, Lunin, Bientowski und Keuchel, die in großen Mengen falsche Fische zur Einwanderung aus Polen und Russland nach Deutschland herstellten. Die Frau des Bientowski lodte einen deutschen Beamten in ihre Netze und beherrschte ihn schließlich völlig, so daß er ein willenloses Werkzeug der Fälscher wurde.

Erdbeben. In der Grafschaft Derbyshire (Mittellengland) wurden am Freitag abend schwere Erdstöße wahrgenommen, von denen besonders die Bergwerksstadt Southnorton stark mitgenommen wurde. Kamine stürzten ein und durchschlugen die Dächer, Fenster wurden zerrissen usw. Die Stadt sieht aus, als ob sie beschossen worden wäre.

Erdstöße in Spanien. Infolge starker Regengüsse sind in der Nähe von Granada erhebliche Landstrecken in Bewegung gekommen. Zum Teil senkte sich der Boden, teils bildeten sich Hügel. Viele ländliche Häuser sind eingestürzt.

Seeräuber. Auf dem Sitangfluß (China) wurde ein japanischer Dampfer von Räubern überfallen und ausgeraubt. Der Kapitän wurde verwundet, drei Matrosen getötet. Das Seeräuberunwesen in den chinesischen Gewässern nimmt immer größere Ausdehnung an.

Die Pest in Indien. Nach amtlicher Meldung sind im Monat März in Indien 25 000 Menschen an der Pest gestorben. Man befürchtet, daß die Seuche noch mindestens 6 Wochen andauere.

40 Schafe überfahren. Auf der Strecke Berlin-Frankfurt fuhr ein Schnellzug bei Hersfeld in eine Schafherde hinein, die auf den Bahndamm geraten war. 40 Schafe wurden getötet.

Zugverspätung durch Rüssen. Der Stadtrat von Bourne-mouth (England) richtet an die Einwohnerchaft die Bitte, den Abstieg auf dem Bahnhof der Lokalbahn kurz zu machen. Die Bahnschaffner seien zwar so höflich, die Gefühle des Publikums zu schonen, aber dadurch entstehen fortwährend Zugverspätungen. Die Reisenden und ihre Angehörigen mögen daher das Rüssen auf dem Bahnhof kurz machen.

In der Münchener Residenz hat man dieser Tage Katakomben entdeckt. Auf alten Plänen waren sie zwar eingezeichnet, doch da von deren Vorhandensein seit Jahrhunderten nichts mehr bekannt war, vermutete man, daß sie beim Neubau der Residenz durch Kurfürst Maximilian I. eingebeutet worden seien. Ein unlängst unternommener Durchbruch von einem der herabigen Keller aus ergab, daß diese noch in bestem baulichen Zustand erhalten sind. Sie liegen unter dem sog. Apothekenhof und bilden einen Teil der mittelalterlichen Befestigung der im 14. und 15. Jahrhundert gebauten Neufeste, der ersten Baulanlage der heutigen Residenz. An den Außenmauern dieser Katakomben sind noch die Schließvorrichtungen zu erkennen, die später vermauert wurden. Im 18. Jahrhundert schloßen sie als Keller verwendet worden zu sein.

Gedenktag. Bei der Reichsregierung ist angeregt worden, den Gedenktag der Erwerbung von Deutsch-Südwestafrika am 24. April zu feiern.

Kunstaussstellung in München. Im nächsten Sommer soll in der Neuen Pinakothek in München eine geschichtliche deutsche Gemäldesammlungsstellung stattfinden, die die Werke deutscher Meister vom Jahr 1800 bis 1900 umfaßt. An der Ausstellung werden nicht nur alle öffentlichen Sammlungen sich beteiligen, sondern es sind auch die wertvollsten Bilder aus Privatbesitz angemeldet. Es soll die bedeutendste Kunstschau werden, die in Deutschland je stattgefunden hat.

Kirchhoffschändung. Auf dem Friedhof in Lohr bei Bre-

men wurden nachts 57 Grabsteine von einem unbekannten Täter zerstört.

Schneefall. Am 2. April erlitt die Stadt Neuport den stärksten Schneefall dieses Winters. Der Schnee lag in den Straßen 30 Zentimeter hoch. Neuport liegt ungefähr unter demselben Breitengrad wie Konstantinopel, Kopenhagen und Madrid.

Abgabenwucher. Im vorigen Jahr wurde in Reckenburg zwangsweise eine Viehschendenabgabe eingeführt von 3 M für ein Pferd und 2 M für ein Kind. Bei einem Bestand von 111 973 Pferden und 357 793 Kindern (Zählung vom 1. Dez. 1921) nimmt die Regierung 1 049 703 Goldmark ein, das ist ein Fünftel dessen, was vor dem Krieg das ganze Land an Steuern aufbrachte. Die Landwirte sind sehr erbittert und sie erwarten, daß die neue Regierung die hohe Abgabe wieder abschaffen werde.

Die Bubentopf-Verücke. Die Damen sind gegenwärtig mit ihren Frisuren in einer gewissen Verlegenheit. Einerseits wünschen sie sich den kurzgeschrittenen Bubentopf, der als Höhepunkt der Eleganz gilt; andererseits scheuen sie sich, ihre Lockenpracht der vernichtenden Schere zu unterwerfen, da man ja nie wissen kann, ob nicht bald wieder langes Haar modern ist und die Frisuren nicht so schnell wieder wachsen. Aber die erfinderrische Mode weiß auch hier einen Ausweg. Es werden jetzt Bubentopfperücken auf den Markt gebracht, die die Damen nur überziehen brauchen, um den schönsten kurzgeschrittenen Bubentopf zur Schau zu tragen, während sie darunter ihr langes Haar unverfehrt behalten können.

Neue Riesen-Lokomotiven. Auf den Fernlinien der Reichsbahnen sind in letzter Zeit neue dreizahlige Schnellzuglokomotiven mit vier Triebachsen verkehrsmäßig eingeführt worden. Die Maschinen haben eine Länge von 24 Metern, in den Feuerrohren eine Heizfläche von 300 Quadratmetern und ein Dienstgewicht von 1950 Zentner. An den Vorderrädern sind als Windschub hohe Bleche aufgestellt, die den dampfenden Kessel beflügeln erscheinen lassen. Mit einem schweren Zug entwickelt die Maschine in der Ebene eine Geschwindigkeit von 100 bis 120 Kilometer.

Entwicklung des deutschen Flugwesens. Im künftigen deutschen Luftverkehr ist in den letzten drei Jahren kein einziger Unglücksfall zu verzeichnen gewesen. Unvorhergesehene Zwischenlandungen entfielen erst auf 8337 Kilometer, Flugzeugbeschädigungen auf 27 530 Kilometer durchschnittlich. Die flugbahnmäßigen Strecken betragen 1921 1112 Kilometer (etwa eine Entfernung wie London—Genève), 1922 3854 Kilometer (etwa London—Batavia), 1923 5532 Kilometer (etwa London—Kapstadt). Insgesamt wurden 1923 etwa 1,5 Millionen Flugkilometer zurückgelegt.

Neuer Komet. Der erste Komet des Jahres 1924 wurde am 10. März von dem Sternforscher W. Reid an der Sternwarte in Kapstadt (Südafrika) entdeckt. Er wird Mitte April im nördlichen schnellen Lauf in das Sternbild Erdbanner eintreten und dann dem Sirius zueilen. Reid hat in drei Jahren vier neue Kometen entdeckt.

Die Anhäufung der Reichtümer in Amerika

Nach den Schätzungen des Handelsministeriums in Washington ist der Wert des Volkvermögens in den Vereinigten Staaten von 1912 bis Ende 1922 von 215 auf 370 Milliarden Dollar gewachsen. Auf den Kopf der Bevölkerung verteilt, ergibt dies, daß jeder Mann, Frau und Kind in Nordamerika durchschnittlich 3350 Dollar besitzt gegen 2250 Dollar vor 10 Jahren. Alle Arten des Vermögens sind im Geldwert gestiegen, mit alleiniger Ausnahme des Viehs, dessen Wert sich von 7 250 000 000 Dollar auf 1 665 000 000 Dollar verringert hat. Eine der bedeutendsten Steigerungen ist die im Wert der Fabrikmaschinen und Werkzeuge von 11,13 auf 18,35 Milliarden Dollar. Der Geldwert der Eisenbahnen ist von 18 775 000 000 Dollar auf 23 220 000 000 Dollar gestiegen. Der Wert der Kraftwagen, von denen jeder achte Amerikaner einen besitzt, ist nicht besonders geschätzt.

Meteore und ihre Wirkung

Ein bemerkenswerter Sternschuppenfall wurde in den Nächten vom 9. bis 13. März 1924 an der Hamburger Sternwarte in Bergedorf von Professor Graff beobachtet. Während der in die Stunden von 7 Uhr abends bis 4 Uhr morgens fallenden Beobachtungszeit, von der insgesamt 16,3 Stunden am Okular des Instrumentes verbracht wurden, sah der gewannte im ganzen 16 Sternschuppen durch das Gesichtsfeld des großen 60-Zentimeter-Refraktors ziehen.

Brief an mein Freund Schorsch in Amerika.

Mein lieber Freund Schorsch!

Für Dein' schöne Brief samt fünf Dollar Ei'lag mein bester Dank. Leider (oder eigentlich glücklicherweise) gilt der Dollar bei uns halt wieder 4,20 Mk. und kein Dreck weiter, seit Gold- und Rentamark in Deutschland ei'geführt sind. Mer hent aber trotzdem a baar scheene Stenda mitanander verkehrt, mir alte Schbezel, und fleißig uf Dei' Kondhait tronka und g'veschbert; daß mer derbei onfere Jugendstraich, wo Du au no mitg'macht hast, wieder uf-g'wärmt hen, ta'sch Der lebhaft denka. Waisch, Schorsch, wenn mer in Amerika au meh' Geld verdient und besser lebt als bei ons — i mücht halt doch net dort sei, weil i uf die schwäbisch G'müetlichkeit halt ei'fach net verzichta könnt'. — Oder gib'ts vielleicht in Amerika 'n Liaderkranz wie z. B. in Wildbad, wo fast alle Bürgeröh' ond au viele alte Stimmhämmer em Halbrais beinanderhoda ond oi Pladle oms ander schmettera! Unser Dirigent isch zwar a Pforzemer ond ärgert sich oft donderschlechtig, wenn mer mit onferer Wildbader Lapp manche Wörter net nach sei'm Gusto aussprecha (z. B. A—ugen statt O—ugen ond so Sächla, oder wenn dec „Schmels“ fehlt in dene Pladle an die scheena Schäppla), aber sonst bast er wunderbar zu uns und i glaub, 's dat Träna geba, wenn er uns verlassa dat oder mücht, so a grundgemüetlichs Haus isch er bei aller sonstiga Strenge. Denkt amol, Schorsch, der Wildbader Liaderkranz zählt eget über 125 Sänger! — Was mainich, wie's do schmettert im Waisch-Saal droba! — Nai, nai, so er guet schwäbische Liaderkranz kann's bei de mammonistische Pantees gar net gäba! — Und au sonst gar manches G'müetliche net, was mir hent ond aber au net für schänds Geld z'han isch! — Also i bleib desdewega liader im Land ond näh'r me von Rettich, wenn's nit anders meh' langt! —

Sonst isch's freilich nemme arg nett in Deutschland. Da wirtsch so g'lesä han, daß der Reichsdag usg'lobt isch

ond am 4. Mai Neuwahla stattfindet. Kaa'sch Der 'n Begriff macha, Freund Schorsch, wie's do in Deutschland zuegeha wird bei — 28 Barbeial! Lach net, Schorsch, mit isch's nämlich gar nemme zum Lacha! Dees geht über's Schreinersliadle („Da streiten sich die Leut herum“) und au über's Bohnaaliadle! Nei g'weg, daß mer vor lauter Steurzahla neg meh' a guada mag und oft nemme waisch, isch mer a Männle oder a Weible ond langt's no ebbes für Frau ond Rander ond für d' Wohnungsmiete, sen se noch zue dem so fanatisch und treiba Religionshege! Als ob dees 'n Wert hätt' ond Besserung in den verfahrena Ruttelmuddel bringa könnt! Der, wo dra' schuld isch, isch mer sonst liab und wert g'wesa, aber so en Kalaumus, wie er beim Hitlerprozeß in Müncha z'verzapfa für nötig g'funda hat über Ganz- und Halbbeitche, hätt i net hinter em g'wecht; do durch gib'ts eget bloß 'n recht edelhafte Wahlkampf, sodas Leit, die sich seither immer guet g'wesa sen, wegenem „Gläuble“ anander uf aimol schief a guada. Wer wölle's für heut aber liader zue deckt lasse und hoffa, daß der Deisel (bezw. d' Wahlheg) net ganz so schwarz isch, wie's vorläufig ausseht. — D' Franzosa werda naderlich net schlecht lacha über die deitsch „Einigkeit“ zu Schup und Truze, von der Waas bis an die Remel! —

Ja, so isch halt eget bei ons in Deutschland, Schorsch. A Bunder isch so grad net, daß allei' aus unserm Ländle Württemberg im Jahr 1923 über 40 000 Persona ausgwandert sen, wie mer kürzlich lesa hat Bana. Waisch, Sach gib'ts eget grad guet zum Kaufa, alle Blätter ond Blättla sen voll U'zeiga ond U'gebot, aber 's Geld zum Kaufa fehlt halt, weil d'Zeit z'wenig verdienat! Bis vor kurzem isch no umkehrt g'wesa. — Dodurch isch halt viele Leit in Deutschland alles erleidet, denn arg viele sen um alles tomma trotz allem Schaffa ond Säbara — und andere (Schieber und Bucherer) hen d'Vollnot strupellos ausg'nügt, sen stei'reich worda und hent ihr'n Mammon, ihr Blutgeld oder Judasloh' samt ihrem schlechta G'wissa ins Ausland g'rettet — steuerlicher!

Die neue Reichs- und Landtagslanddata versprecha

jo eget naderlich alles Mögliche ond loba ond preisa ihr Holidit über de Schellafing, aber 'm Volk fehlt halt der Glauba; 's isch in de letschta zeh' Jahr viel z'ost a'gloga worda! Gleichgültigkeit und Stumpfheit isch desdewega fast überall Trumpf.

Vielleicht hen die Sternrunder recht, wo prophezeia, in etwa zwai Monet fall der Mond ra uf d'Erda, weil er a'heba z'alt und brüchig sei (volla Nilla). Sie wöllet'n zwar von ganz groda Radiowerka aus noch ond noch ins Weltmeer ra schieha, aber so oder so droht onferer arma, alta, nignuziga Erda der Kollaps, und alle Sorga fahra no entweder in d' Unterwelt oder ins Weltmeer! Profit Mahlzeit alsdann, ihr neug'wählte Reichsbota! Euer Latein war gar bald zu Ende!

Wenn der Geldmarkt endlich amol wieder in Fluß käm, hättä unsere Bauhandwerker eget Arbeit grad guet im Wildbad; a Viertelhundert Baug'suedy liega uf'm Rothaus vor. Bis Du bei ons in a baar Jahr 'n Wuech mecht, sieht 's Wildbader Strohabild aber wahrcheinlich doch ganz anders aus, b'fonders im Rennbach drau. Denn d'Wohnungsnot isch immer no arg bei ons, miesch wissa, ond desdewega gib't d'Stadt jedem Bauenda a Baudarleha von 50% der Bausumm, wenn se — Geld derzue ufnehmen kann. No, mit Geduld ka' mer 'n Gaisbock am Schwanz nomheba, seht mer als.

Ob mer heier a guete Säsö' kriaga, wird viel bezweifelt wega der Geldknappheit und wega der ausländische Bäderkonkurrenz; 's dat net, mer dat noch a baar Bergbahna a'lega, aine uf de Riesafel' ond aine uf de Wedderfahna, ond d'Eng sott mer fast gar schiffbar macha für so klaine Dampfbootla durch a baar Stauwerkla wie d'Saale in Bad Niffenga; au a größeres Theater sott mer baua ond uf d'Kurtz ganz verzichta; no kama Kurgäst' in Waisch mainich net au, Schorsch? — No, was net isch, ka' no werda; a Funkstatio' und a Flugzeughafa uf'm Sommerberg isch vielleicht au no z'richta. No mücht doch zieha! I schreib der no, wenn's so weit isch! Einstweila aber sei herzlich grüest — von Dei'm Freund Frig.

also in der Stunde durchschnitten etwa eine. Die Hellgrün dieser Meteore schwankte zwischen den Größen 8 und 10,5. Es handelte sich daher ausschließlich um sogenannte telestrophische Meteore, die mit unbewaffnetem Aug nicht wahrnehmbar sind; mit bloßem Aug vermag man nur Sternschnuppen bis zur Größe 5, unter besonders günstigen Umständen bis zur Größe 6 zu erkennen.

Da das Gesichtsfeld des Instruments bekannt ist und bei dem verwandten Okular rund 100 Quadratinuten beträgt, läßt sich die Gesamtmenge der in der angegebenen Beobachtungszeit am ganzen Himmel gefallenen Meteore berechnen. Graff fand, daß unter der Voraussetzung einer gleichmäßigen Verteilung der Körperchen an jedem Tag 35 Millionen, an den 5 Beobachtungstagen insgesamt also 175 Millionen telestrophische Sternschnuppen aufgetreten sein müssen. Wahrscheinlich gehörten sie einer größeren Ansammlung, einem Schwarm an.

Aber auch die Zahl der regelmäßig auftretenden Meteore ist keineswegs klein. Nimmt man an, daß ein einzelner Beobachter mit bloßem Aug sechs Meteore in der Stunde beobachtet, so ergibt das im Tag 144, und da auf der ganzen Erdoberfläche 10 460 mal so viel Meteore auftreten, wie an einem einzelnen Ort sichtbar sind, beträgt die tägliche Zahl schon 1,5 Millionen. Nun kann aber ein einzelner Beobachter nicht alle Meteore des Himmelsgebälbes sehen, die Zahl wird deshalb in Wahrheit auch größer sein. Dazu kommen außerdem noch die telestrophischen Meteore. Die Gesamtmenge der täglichen Meteore ist infolgedessen ungeheuer groß. Mag auch die Masse eines einzelnen dieser Körperchen noch so gering sein, so vermehrt doch ihre gewaltige Menge beträchtlich die Masse und das Gewicht der Erde. Geben wir jedem durchschnittlich nur das Gewicht von 1 Gramm und legen wir eine tägliche Zahl von 10 Millionen zugrunde, so würde sich der Massenzuwachs der Erde in einem Jahr auf 3650 Tonnen und in einem Jahrtausend bereits auf 3,6 Millionen Tonnen belaufen! Wohl geht beständig ein Teil der leichtesten Gase, namentlich des Wasserstoffs, durch Verflüchtigung in den Weltraum verloren, durch die Bergung der in unsere Atmosphäre mit kosmischer Geschwindigkeit durchschnitten etwa 30 Kilometer pro Sekunde) eintretenden und erhitzen zahllosen Körperchen entsteht aber doch im Lauf von Jahrhunderten und Jahrtausenden eine solche Massenvergrößerung unseres Planeten, daß sie nicht ganz ohne Einfluß bleiben kann.

Handelsnachrichten

Dollarkurs Berlin, 7. März, 4,2105 Bill. Mk. — New York 1 Dollar 4,76. London 1 Pfd. 20,5. Amsterdam 1,76. Zürich 1 Franken 0,818 Bill. Mk.

Der franz. Franken stellte sich 74,30 zu 1 Pfd. Sterl. und 17,25 zu 1 Dollar.

Geldmarkt. Tägliche Geld 1,5 v. Laufend, Monatsgeld 4 Prozent (Rentenmark und 5,5 (Papiermarkkredit).

Der Umlauf der Rentenmarktscheine betrug am 31. März 1923/24 7 Millionen Mark.

Der Inskausbedarf des Reichs beträgt im letzten Drittel des März 10,21 Millionen Goldmark. Gesamtinskauf seit 16. Nov. v. J. 726,3 Trillionen Papiermark, was derzeit etwa 750 Millionen Goldmark entspricht. Der Betrag konnte bis jetzt aus den Reichskrediten der Rentenbank gedeckt werden.

Verfeinerung Daimler-Benz. In den Börsen verkauft, die Unternehmungen Daimler und Benz sollen verschmolzen werden.

Russische Verlosungsanleihe. Die Sowjetregierung beabsichtigt nach einer Londoner Meldung eine Verlosungsanleihe unter dem Namen „Bauerliche Lotterie“ (1) im Betrag von 50 Millionen Goldrubel aufzunehmen. — Das wäre höchst „kapitalistisch“.

Märkte

Mannheimer Viehmarkt, 7. April. Zugelassen wurden 157 Ochsen, 103 Bullen, 414 Kühe und Rinder, 302 Kälber, 63 Schafe und 1054 Schweine. Für 50 Kilo Lebendgewicht wurden bezahlt: Ochsen 30—32, Bullen 32—44, Kühe und Rinder 20—24, Kälber 45—74, Schafe 26—38 und Schweine 50—69. Großvieh und Kälber geräumt, Schweine Ueberstand.

Schweinemärkte. Crailsheim. Zugelassen 22 Käufer und 488 Milchschweine. Preis für Käufer 80—120, für Milchschweine 40—75 M. d. P. — Gaildorf. Zugelassen 54 Milchschweine, 46 Stück wurden zum Preis von 20—32 M. verkauft. — Neegenheim. Zufuhr 194 Milchschweine, 40—65 M. — Blausteden. Zufuhr 100 Milchschweine. Verkauf wurden alle zum Paarpreis von 32—60 M. — Rellingen. Zufuhr 12 Käufer und 60 Milchschweine. Verkauf 2 Käufer zu 58 und 31 Milchschweine zu 16—30 M. d. St. — Göglingen. Zufuhr 90 Milchschweine zu 16—20 M. d. St. Verkauf 70 Milchschweine zu 28—44 M. Käufer zu 64—110 M. d. P. — Balingen. Zufuhr 21 St. Preis 20—38 M. d. St. — Oeningen a. Br. Zufuhr 186 Stück, verkauft wurden 100 Stück. Saugschweine 22—30, Käufer 60 bis 120 M. d. P. — Kall. Saubr 420 Milch- und 5 Käufer schweine.

Verkauf 390 Milchschweine zu 20—40 M. und 4 Käufer zu 20 bis 65 M. d. St.

Fruchtmärkte. Erbsen im Zufuhr: 52 Str. Weizen, 64 Str. Gerste, 62 Str. Hafer. Preis pro Str. Weizen 8,80—10 M., Gerste 10—10,30 und Hafer 6—7 M. — Oeningen a. Br. Weizen 10,50, Gerste 10,60, Hafer 7 Erbsen 14,30, Wicken 15, Erbsen 20 M. — Kragels. Weizen 10,50—12, Roggen 10,50, Gerste 10—11, Hafer 7—9,30, Ackerbohnen 10,50, Erbsen 20 M. d. Str. — Tübingen a. n. Dinkel 18, Hafer 16—19, Weizen 21—24, Gerste 20—22 M. d. Dgtr.

Ulm, 5. April. Holzverkauf. Beim Holzverkauf des Forstamts Ulm wurden für 2056 Felmeter Fichten- und Tannenlangholz und Eichenholz 1. bis 4. Klasse ein Durchschnittserlös von 140 Prozent der Grundpreise.

Sport

Um die süddeutsche Fußballmeisterschaft
Schlussspiele um die Meisterschaft von Süddeutschland
Stuttgarter Kickers — 1. F.R. Nürnberg 1:3 (0:2)
(Ecken 5:3 für Stuttgart)

SpVgg. Fürth — Mannheim-Waldhof 1:3 (1:0) Ecken 6:2
F.R.V. Frankfurt — Borussia-Kennkirchen 2:0 (0:0) Ecken 5:2

Um den Aufstieg in die Oberliga
SpK. Freiburg — VfB Stuttgart 3:0 (2:0); Karlsruhe F.V. — F.R. Birkenfeld 4:1 (2:1).

Fußball-Städtekampf Berlin — Prag 0:4
Länderspiel Ungarn — Italien 7:1
Rugby

VfB. Stuttgart 1 — Ruderklub Heidelberg 1 5:31 Punkte.
1. Versuch, 1 Treffer, gegen 7 Versuche und 5 Treffer.
VfB. Stuttgart 2 — Ruderklub Heidelberg 2 8:11 Punkte.
2. Versuche, 1 Treffer gegen 3 Versuche, 1 Treffer.

Die süddeutsche Rugbymeisterschaft
errang sich am Sonntag in Heidelberg die Mannschaft des F.V. Heidelberg-Neuenheim gegen den Frankfurter Turnverein 1890 mit 3:0 (0:0).

D. L.-Handball
F. u. SpV. Ehlingen Kreismeister im 11. Turnkreis Schwaben

Mit Mairol gedüngte Topfpflanzen
werden prachtvoll. — Lose 50 Pfg.
Drogerie Gebr. Schmit, Wildbad.

Reichs- und Landtagswahl.

Jeder Wahlberechtigte, der in die Wählerliste aufgenommen ist, wird hievon durch eine Karte benachrichtigt. Diejenigen Wahlberechtigten, welche keine Karte erhalten, sind in der Wählerliste nicht aufgenommen. Es ist ihnen deshalb Gelegenheit gegeben, innerhalb der Zeit vom

Sonntag den 6. April bis Sonntag den 13. April je einschließlich von 8—12 und 2—6 Uhr beim Meldeamt wegen ihrer Aufnahme in die Wählerliste vorstellig zu werden.

Wildbad, den 5. April 1924.

Stadtschultheißenamt.



Geflügel- und Kaninchen-
Züchter-Verein Wildbad e. V.



Laut Wunsch der Generalversammlung veranstaltet der Verein eine Eierausstellung zu Gunsten der Volkshilfe Wildbads. Wir bitten unsere Mitglieder, angesichts des wohlthätigen Zweckes, den alten, armen Leuten eine Osterfreude zu bereiten, um ihre gütige Unterstützung und ersuchen höflich, die hierzu gedachten Eier bei dem Vereinskassier Herrn Elektrotechniker H a r t m a n n, wo eine Liste, zur Zeichnung ausliegt, abgeben zu wollen. — Die Kaninchenzüchter wollen ebenfalls ihr Scherflein dazu beitragen. (Etol. auch durch einen Braten).

Der Vorstand.

Tel. 4004. **Otto Rayher** Tel. 4004.

Pforzheim, Weiherstraße 35
empfiehlt

Stab- u. Formeisen, Bleche jeder Art
Röhren u. Fittings, S.M.-Stahl
Blankmaterial Kleiseisenwaren.

Spezialität: Drahtstifte u. Drähte
zu vorteilhaften Preisen.

Bestellungen werden von Herm. Aberle,
König-Karlstraße 96 entgegengenommen.

Wildbad, den 8. April. 1924.

Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, welche wir bei dem Hinscheiden unserer lieben Mutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Pauline Treiber, geb. Beck

erfahren durften, sagen wir allen herzlichen Dank. Insbesondere danken wir den Krankenschwestern, für die trostreichen Worte des Hrn. Geistlichen, dem Begräbnisverein, für den erhebenden Gesang des Liederkranzes, sowie für die Begleitung zur letzten Ruhestätte.

Familie Fritz Treiber.
Familie Gust. Hammer.

Der wahre Wert

eines Seifenpulvers liegt in seiner sachgemäßen Zusammenlegung. — Seifenpulver und Seifenpulver ist ein großer Unterschied! Es liegt auf der Hand, daß mindertorliche Erzeugnisse der Wäsche nicht nützlich sind.

Dirin

Henkel's beliebtes Seifenpulver ist ein Seifenpulver von großer Erlebigkeit u. hervorragender Waschwirkung. Seine Verwendung sichert sorgfältige Behandlung der Wäsche und

billiges Waschen



Zum
**Frühjahrs-
Putz.**

la.
Kernseife

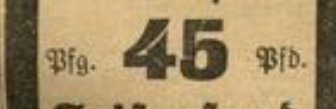
ca. 200 Gramm-Stück

20 Pfg

**Schmier-
Seife**

Pfg. **45** Pfg.

**Seifensand
Metallputz**



G. m. b. H.
in den bekannten
Verkaufsstellen.

Vorzüglich keimende und sortenechte

Sämereien

bester Beschaffenheit aus der ältesten und leistungsfähigsten Gärtnerei und Samenhandlung Württembergs empfiehlt

Konsum- & Sparverein Wildbad u. Umg.

G. m. b. H.

Diamant

keine Versandhausware

prima Qualitätsmarke
sehr preiswert

Fahrräder

Niederlage in Wildbad: **Karl Tubach jr.**

Höchste Tagespreise zahlen für

Altpapier

Lumpen u. Knochen
Geschw. FLUM.
Anlieg.: Wilh.-Str. 173
(neben Bahnhofshotel).
Jedes Kind bekommt
einen Osterhasen!

Beretreter gesucht,
für Nähr- u. Futtermittel.

E. Meier, Stuttgart,
Nährmittelfabrik,
Reinsburgstr. 116.

Braunsche Stofffarben
zum Kalt- u. Warm-Färben.

Crémefarben.
Medizinischdrogerie, A. u. W. Schmitt.

Pfannkuch & Co

Prima

**Most-
Rosinen!**

5 Pfund

2.10 Mt.

50 Pfund

20.- Mt.

100 Pfund

38.- Mt.
empfehlen



**Turn-Verein
Wildbad.**

Heute abend 7 Uhr

Turnstunde
für Schüler,
von 8 Uhr ab

für Turner u. Zöglinge.
Der Turnwart.

Uhr verloren.

Wiederbringer erhält Be-
lohnung. Abzugeben in der
Tagblatt-Geschäftsstelle.



Hausfrauen!

**Linoleum, Terazzo,
Holzfußböden,**

behandelt mit Bodencreme
„Weibertreu“.

Zu haben im Consumverein.

